



Abb. 72. Tournay en Bourgogne. Stich von Jean Marot

Phot. Dr. Ritz

mann in trefflicher Analyse für die vorklassische Kunst Frankreichs herausgestellt hat⁷⁾, sodaß sich also Mathey schon durch dieses Faktum als ein Vertreter der französischen Vorklassik ausweist. Aber auch sonst stimmt unsere Rechnung. Mathey, der um 1655 als etwa Zwanzigjähriger nach Italien gegangen ist, gehört mit J. B. Tuby (1630), G. Blanchard (1630), J. B. de Champaigne (1631), L. Lefèvre (1632), J. van der Meulen (1632), C. de la Fosse (1636), L. Bruand (1637) und J. Bérain (1637) zur Generation der dreißiger Jahre, der letzten großen Schöpfergruppe des vorklassischen Stils, und seine ersten künstlerischen Anfänge in Burgund (um 1650 etwa) fallen gerade in jenen Zeitabschnitt des vorklassischen Stiles, wo die französische Architektur aus der unbedingten Abhängigkeit von Italien und den Niederlanden sich gelöst und, wenn auch immer noch von beiden Ländern Anregungen empfangend, in den Werken Le Merciers, François Mansarts, Abraham Bosses, Louis Levas, Jean Marots, Charles Lebruns und Antoine Lepautres den eigenen nationalen Ausdruck zu gewinnen, sich eben angeschickt hatte. Burgund war der Bewegung nur zögernd gefolgt, da es zäher am Hergebrachten festhielt und offenbar an der ihm gelungenen Verschmelzung der italienischen Einflüsse mit der überkommenen einheimischen Architektur ein Genüge fand⁸⁾. Aber um die Mitte des 17. Jahrhunderts zeigte sich besonders der burgundische Adel für den neuen „Pariser“

⁷⁾ A. E. Brinckmann, a. a. O. p. 198. „Sieht man von der konservativen Richtung im Kirchenbau ab, so zeigt sich deutlich in der Raumbildung der vorklassischen Zeit das Bestreben, reiche, rhythmische Raumfolgen zu entwickeln, sie in Beziehung zum Zentrum der Raumgruppe zu bringen, ohne sie jedoch diesem Zentrum dienend unterzuordnen, wie es Italien zu gleicher Zeit tut. Im Gegenteil werden die trennenden Glieder scharf herausgearbeitet und sogar Treppenräume durch besondere Behandlung der Wandabschnitte und der Decke aus isolierten Abschnitten zusammengesetzt . . . In jeder Einzelgruppe spricht sich große Klarheit der Raumvorstellungen, sorgfältige, rechnende Bedachtsamkeit aus, die den rauschenden Schwung italienischer Vorstellungen wie einen gefährlichen Strudel vermeiden.“

⁸⁾ Ein wissenschaftlich brauchbares Werk über den burgundischen Barock ist leider nicht vorhanden. Die betreffenden Abschnitte in A. Perrault-Dabot, *L'art en Bourgogne*, Paris 1894, p. 171 ff., sind schwach und geben fast nichts. Einen guten Überblick über Dijon gibt A. Kleinclaucz, *Dijon et Beaune (Villes d'Art célèbres)*, Paris 1913. Sonst ist zu nennen: Baron J. Taylor, *Dijon, ses monuments*, Paris 1864, Henri Chabeuf, *Dijon, monuments et souvenirs*, Dijon 1894, und besonders Léon Deshairs, *Dijon, architecture et décoration aux XVII^e et XVIII^e siècles*, Paris 1910, mit nützlichem Begleittext. Die ältere Literatur ist mit annähernder Vollständigkeit bei A. Perrault-Dabot aufgeführt. Sie war uns nur zum Teil zugänglich.